

94. Nutzungsordnung für den Wald Eschenberg

ca. 1468

Regest: Der vordere Wald Eschenberg soll 5 Jahre lang nicht genutzt werden, im hinteren Wald dürfen nur mit Erlaubnis der Holzgeber oder des Rats der Stadt Winterthur Bauholz, Brennholz und Stöcke geschlagen werden (1, 9, 11). Der Bannwart soll Über tretungen melden (2). Das zugeteilte Holz muss vollständig verwertet werden (3). Nur nach Aufforderung der Holzgeber oder des Rats darf Brennholz geschlagen oder zugeteilt werden (4). Diese Bestimmungen müssen von allen beachtet werden, auch die Anrainer sollen zur Einhaltung bewogen werden (5, 7). Wird Bauholz benötigt, soll sich der Zimmermann gegenüber den Holzgebern verpflichten, sparsam mit den Ressourcen umzugehen (6). Die Inhaber der Kelnhöfe und Schupposen sollen nicht mehr Holz schlagen, als ihnen zusteht, und nur an der Stelle, die ihnen der Förster zuweist. Sie dürfen kein Holz verkaufen (8). Man soll im Wald kein Brennholz spalten, sondern so viel Holz nehmen, wie man auf einer Achse abtransportieren kann (15). Wer diese Bestimmungen missachtet, wird mit einem Bussgeld von 10 Schilling belegt (10). Es dürfen nur mit Erlaubnis des Schultheissen und Rats Wiesen im Wald eingezäunt werden (12). Es soll kein Holz mehr für Schindeldächer ausgegeben werden. Wer keine Dachziegel verwenden möchte, soll sich an den Schultheissen und Rat wenden (13). Diese Bestimmungen können durch den Grossen und Kleinen Rat verändert werden (14).

Kommentar: Der Wald Eschenberg war eine städtische Allmende, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 17. Bei der Verwaltung dieser Ressourcen musste einerseits der Bedarf von Gemeinde und Bürgern an Bauholz und Brennholz berücksichtigt, andererseits der Wald vor übermässiger Beanspruchung geschützt werden. So durften Schafe und Ziegen nicht im Wald weiden (STAW B 2/3, S. 497, zu 1482). Die Aufsicht über den Bezug von Holz durch die Bürger führte der Waldförster (Eidformel: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 164, vgl. STAW B 2/5, S. 41, zu 1483).

Am 14. November 1468 beschlossen Schultheiss und beide Räte von Winterthur, den vordern wald Äschenmberg ze schirmen v jâr, Holz sollte während dieser Zeit nur im hinteren Teil des Walds geschlagen werden. Wer Holz benötigte, musste es sich von den Holzgebern, zwei Mitgliedern des Kleinen Rats, zuteilen lassen. Bei Missachtung dieser Bestimmungen drohte ein Bussgeld von 5 Pfund (STAW B 2/2, fol. 15r; Edition: Hotz 1868, Sp. 92). Dieser Ratsbeschluss bietet einen Anhaltspunkt für die Datierung der vorliegenden Holz- und Wiesenordnung, wenn auch die Abweichung der Bussgeldbeträge für Zuwiderhandelnde auffällt. Die Verordnung wurde in das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte Kopial- und Satzungsbuch eingetragen, das nur in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 429-430, 432).

Der wâlden satzung

[1] Item man sol den vordren wald gantz fryg haben v jâr. Es sol ouch der vorster nyemant in dem hindern wald dehein holtz nit geben, eichin holtz noch tennin holtz, denn das es die zwen man vom rât, die holtzgeber, heissent oder ein rât.

[2] Item der panwart sol alle fronfasten mâlden, wer da howet ald übertart.

[3] Item welcher ouch ein holtz, das im geben wirt, howet, der sol es alles ze end uß untz an den wipfel bruchen und nit ligen laussen.

[4] ^a-Item der Geltinger sol ouch nit prennholtz howen noch geben, denn das es die zwen oder ein rât heissent. ^{-a}

[5] Item und sol das yederman halten, spital puwlüt, trinckstuben knecht und menglich.

[6] Item wer zimbren wil, der sol kein holtz nit howen, der zimerman kom den vor zû den holtzgebern und vorsprâch da by sin trûwe an eydes statt, nit

me zehowen, denn der puw nottdurfftig ist. Und sol dehein rott tennin holtz nit howen, was man mit wiß tenninem holtz gemachen kan.¹

[7] ^b-Item mit den von Töss und an der sträß und mit allen ussern lüten und ouch mit den unßern zeschaffen und namlich, das die unßern schwerint, den
5 wald ze miden und nit zehowen deheinerley holtz än urlöp eins rätz und der zweyer, so darüder gesetzt sind.^{-b/} [fol. 8v]

[8] Und das ouch die puwlüt da nit howen sond denn sovil, als einem kelnhoff zü gehört, ald sovil, so einer schüppiß zü gehört, unschedlich holtz, als von alter
10 herkomen ist. Und sond ouch nyendert howen, denn da es ein vorster heist. Und sond ouch die puwlüt deheinerley holtz verköuffen noch nyeman geben und nit anders, denn unschedlich holtz zebrennen howen.

[9] Item und sol man niemant deheinerley holtz, es sige zimberholtz, brennholtz, stecken^c noch deheinerley holtz, nit howen, denn mit urlöp eins rätz oder der zweyer, so von einem rät dartzü gesetzt sind.

[10] Item wer aber uberfür, den sol ein rät straffen und die püß davon nemen, so darüder gesetzt sind, x ð.

[11] So denn von der zunstecken wegen, so in den tickinen und anderswa im wald stand, die sol nieman howen ön urlöp eins rätz ald der zweyer holtzgebern. Und wem man die stecken git, der sol es selb noch mit sin selbs knechten nit
20 howen, denn im wellen es die knecht howen, so ein rät darüder gesetzt hät. Und die sond ouch by iren trüwen an eides statt das unschedlichen howen und uß dickinen ußziehen und uß fymlen. / [fol. 9r]

Wisend^d

[12] Als ^e sich vil lüten understandent, wisen ze machen in den zelgen und acke-
25 ren umb unser statt und das veld in ze zünen, da sol nieman me dehein nūw wisen in den welden umb unser statt infachen noch machen.² Denn welher da^f icht also machen^g wölte, der sol es des ersten bringen an einen schultheissen und rät. Ist denn, das es von einem rät erlöpt wirt, in welher maß denn ein rät das erlöpt ald ansiecht, daby sol es beliben. Wäre aber, das es^h ein rät nit erlöpti und in bedunckti, das esⁱ nit zetünd wēr nach gelegenheit der sach und das^j-es
30 ze vermeiden^{-j} wēr, so sol man es underwegen laussen.³

[13] Item umb schindel holtz da sol man nieman uswändig noch inwendigen, burgeren noch gesten, in die statt noch uff das land ze bruchen hinfür nit geben. Denn wer schindlen bedarff, wil der nit mit zieglen tecken, der mag es an einen
35 schultheissen und rät bringen. Was denn einen rät nach gelegenheit der sache einem schindel holtz bedunckt zetünd zegeben oder nit, das es daby belibe.⁴

[14] Item und sol dis ordnung umb beid wäld, den hinderen und den vorderen, also bestän, es wäre denn sach, das ein kleiner und grosser rät icht anders ze rät wurde.

[15] Item aber ist er verbannen, das nyeman kein brennholtz howen noch schyten sol, denn wer holtzen wil, der sol sovil nemen, als er uff der achse dannen fñrt.

Abschrift: STAW B 2/2, fol. 8r-9r; Georg Bappus; Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 429-430, 432; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

^a Auslassung in winbib Ms. Fol. 27, S. 429.

^b Auslassung in winbib Ms. Fol. 27, S. 429.

^c Auslassung in winbib Ms. Fol. 27, S. 429.

^d Textvariante in winbib Ms. Fol. 27, S. 432: Der wiesen satzung.

^e Textvariante in winbib Ms. Fol. 27, S. 432: dann.

^f Textvariante in winbib Ms. Fol. 27, S. 432: das.

^g Korrigiert aus: machten [Korrektur überschrieben, ersetzt: machti].

^h Auslassung in winbib Ms. Fol. 27, S. 432.

ⁱ Auslassung in winbib Ms. Fol. 27, S. 432.

^j Textvariante in winbib Ms. Fol. 27, S. 432: er zavor miden.

¹ Die Zimmerleute mussten sich zur Einhaltung dieser Bestimmungen verpflichten (STAW B 2/3, S. 354, zu 1478; STAW B 2/5, S. 165, zu 1486; STAW B 2/6, S. 24, zu 1497).

² 1490 untersagten Schultheiss und Rat von Winterthur, ohne ihre Erlaubnis Äcker in Wiesen umzuwandeln (STAW B 2/5, S. 429).

³ Der Artikel über die Umwandlung von Äcker in Wiesen folgt im nur mehr abschriftlich überlieferten Kopial- und Satzungsbuch Gebhard Hegners separat im Anschluss an den im Kommentar erwähnten Ratsbeschluss von 1468 und wird ergänzt durch Ratsbeschlüsse betreffend die Einzäunung und Nutzung von Wiesen (winbib Ms. Fol. 27, S. 432).

⁴ Wie aus der Chronik des Ulrich Meyer hervorgeht, beschloss der Winterthurer Rat 1568, künftig keine Tannen mehr für den Bedarf an Schindeln abzugeben, sondern selbst Schindeln zum Verkauf herstellen zu lassen (winbib Ms. Quart 102, fol. 194r). Die Förderung von Ziegeldächern diente zudem als Brandschutzmassnahme, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 211.